

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 11.

Cilli, Donnerstag den 8. Februar 1883.

VIII. Jahrgang.

Parasiten.

Eine Corruptionsgeschichte, die in den Annalen des Parlamentarismus so ziemlich vereinzelt dastehen dürfte, drängt momentan alle Fragen der inneren Politik in den Hintergrund. Ein Abgeordneter jener Partei, welche gegenwärtig überall das große Wort führt, hat mit dem vollen Einsatze seiner Connexionen Mafflerdienste verrichtet und sich dafür die Kleinigkeit von 625.000 fl. ausbedungen. Als jedoch der zahlende Tag kam und er die so sauer erworbene Summe einheimsen wollte, da waren ihm andere Parasiten zuvorgekommen und statt der 625.000 fl. mußte er sich mit dem viel bescheideneren Douceur von 3000 fl., welches er bereits à conto erhalten hatte, begnügen. Herr Ritter von Kaminski, so heißt der ehrliche polnische Maffler, begnügte sich jedoch mit dieser Summe nicht, er ging zu einem anderen edlen Polen, zum Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolski, und ließ durch denselben die Bauunternehmung Schwarz, welcher er durch seine Bemühungen den Bau der galizischen Transversalbahn vermittelt hatte, auf Zahlung der zugesicherten 625.000 fl. klagen.

Wir müssen hier einflechten, daß im December 1881 der Bau der galizischen Transversalbahn gesetzlich festgestellt wurde. Es wurde jedoch in den Ausschußberichten beider Häuser des Reichsrathes betont, daß die Bahn im Wege der Staatsregie, beziehungsweise der Vergebung kleiner Arbeitslose, keinesfalls aber im Wege einer General-Bau-Unternehmung herzustellen sei, da sich das erstere Bauystem weit besser bewährt habe, als das letztere.

Abgeordneter von Kaminski verstand es jedoch mit Hilfe seines polnischen Anhangs und diverser provisionslüsterner Freunde in den maßgebenden Kreisen der Beamtenwelt für die General-Bauunternehmung Stimmung zu machen.

Musikbrief aus Wien.

Wien, 2. Februar.

Vor einigen Tagen wurde mir die ehrenvolle Aufforderung zu Theil, der „Deutschen Wacht“ in Cilli von Zeit zu Zeit einen Bericht über das Musikleben Wiens zu senden, und da ich mich im Gebiete der Kritik freilich mehr zu meinem Vergnügen als berufsmäßig schon zu wiederholten Malen versucht habe, durch meine eifrigen Clavier- und Gesangsstudien jedoch seit einer Reihe von Jahren so recht in das Kunsttreiben hineingerathen bin, darf ich es wohl wagen, ohne Pseudonym hervorzutreten und den P. T. Lesern dieses geschätzten Organes die Eindrücke zu übermitteln, welche ihre Freunde und Nachbarn mit mir in der Kaiserstadt, dieser „treuen Stätte deutscher Kunst“, von den gebotenen Kunstgenüssen empfangen. Der Carneval hat natürlich eine kleine Stockung in dem sonst so regen Musiktreiben herbeigeführt und wir erlebten jüngst einige Sonntage, an welchen es ausnahmsweise keine Concerte um die Mittagsstunde gab, dafür entschädigte allerdings am vorletzten Sonntage eine Matinee im Stadttheater, welche zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltet wurde und sehr gut besucht war. In der ersten

Der Plan der Vergebung kleiner Arbeitslose wurde fallen gelassen und die General-Entreprise beschlossen. Doch „nichts halb zu thun, ist edler Geister Art,“ und so sehen wir denn den Abgeordneten von Kaminski sich neuerdings abmühen und neuerdings seine Connexionen und Protectionen in Anspruch nehmen, um dem Freiherrn von Schwarz den Bau der Bahn für die Summe von 21 Millionen zuzuschlagen. Ob dies eine solche Herkulesarbeit war, welche den Anspruch einer dreiprocentigen Provision rechtfertigte, wer könnte solches bei den dormalen herrschenden polnischen Einflüssen durchschauen. Jedenfalls hatte Herr von Kaminski bei seinen Bemühungen, die Concurrenten des Baron Schwarz zu beseitigen, Verpflichtungen gegen eine ganze Serie von Schmarozern aufgeladen, und als letztere das versprochene Trinkgeld verlangten, die Generalunternehmung jedoch für ihre Zusagen eine Begriffstüchtigkeit zeigte, da strengte er gegen den Freiherrn von Schwarz die Klage an. Und gerade dieser Schritt zeigt, wie weit die Corruption schon gediehen sei, daß sie es wagt am Tage bloß zu gehen. Nicht genug, daß der Bau der galizischen Transversalbahn durch Concessionen, welche das deutsch-österreichische Volk schädigten, erreicht wurde, nicht genug, daß die übrigen Provinzen ihre Steuer-gulden für polnische Investitionen, von denen sie nie den geringsten Vortheil haben werden noch haben können, opfern müssen, — wird der Bau der Bahn selbst vertheuert, damit einzelnen geldbedürftigen polnischen Edelleuten auf die Beine geholfen werde. Fürwahr die Inauguration der slavischen Aera macht sich in Oesterreich lebhaft bemerkbar; das sind Zustände wie sie in Rußland an der Tagesordnung sein mögen, wie sie jedoch bis heute in Oesterreich nicht erlebt wurden. — Daß Herr von Kaminski, wie sein Vertreter, der Abgeordnete Wolski, welche beide mittlerweile ihre Reichs-

Abtheilung brachten der Violin-Virtuose Kneifel, Opernsänger Sommer und der rühmlichst bekannte Pianist J. Brüll echte Concertnummern zum Vortrage, worunter die von letzterem ausgezeichnet gespielte Don-Juan-Fantasia (Mozart-Liszt) entschieden am meisten ansprach. Die zweite Abtheilung brachte eine von Frau Friedrich-Materna meisterhaft und edel gesungene Scene aus dem 2. Acte von Wagner's Parsival, bei welcher die Künstlerin jedoch in Herrn Brankl einen sehr schwachen Gesangs-Partner, in Herrn Mader, welcher am Clavier accompagnirte, einen noch temperamentloseren Vertreter des gerade hier so bedeutungsvollen Orchesters hatte. — Es ist klar, daß das Publicum aus diesem, vom Ganzen losgetrennten Fragmente, keine Ahnung von der dramatischen Wirkung und Bedeutung einer Scene gewinnen konnte, deren aufregende Ton-sprache und Situation, sowohl die dazu gehörende Decoration als das Orchester, vor Allem Spiel, Musik und Costüme der Darsteller Kundry's und Parsival's als unerläßlich erscheinen lassen, während neulich der Widerspruch, welcher in der äußeren erzwungenen Ruhe der beiden Heldenfiguren in Concert-toilette und den von ihnen gesungenen Worten lag, geradezu peinlich berühren mußte, insbesondere den, welcher das Werk kennt und

rathsmandate niedergelegt haben, diese Provisionsgeschichte als völlig harmlos ansehen, läßt wohl auch den Schluß zu, daß in diese Affaire Personen verquickt sind, deren gesellschaftliche Stellung eine dominirende ist. Dr. Wolski hat ja auch bereits im Polen-Club vor seinem Austritte die Drohung ausgesprochen, Namen zu nennen. Vorläufig ist es allerdings schwer Vermuthungen auszusprechen, allein der simplest Menscherverstand muß sich die Frage vorlegen, wer hat die General-Bau-Vergebung angeordnet, wer die Offerte des Baron Schwarz acceptirt? Daß Ritter von Kaminski in diesem Corruptionsdrama nur einen geprellten Zwischenhändler spielt, liegt auf der Hand; wer aber sind die Hauptacteurs, welche ihren Antheil gewiß schon in Sicherheit gebracht haben? Hierüber muß nun Klarheit geschaffen werden. Die ganze Affaire zeigt, daß es in Oesterreich möglich ist, parlamentarischen Einfluß zu Gunsten Privater geltend zu machen. Zu dem kommt es noch, daß man mit Fingern auf gewisse hochgestellte Persönlichkeiten zeigt, welche, als sie ins Amt traten, Vorschuß nehmen mußten, heute jedoch mehrfache Guts- und Willenbesitzer sind und zugleich einen großen Luxus treiben. Das erspart sich nicht so leicht von einem noch so hoch bemessenen Gehalte, und die Gehalte sind bei uns zu Lande nicht so enorm groß.

Politische Rundschau.

Inland.

Der neueste Scandal.

Wien, 6. Februar.

Die Dfenheim'sche Trinkgeldtheorie hat wieder einmal Anwendung in der Praxis gefunden und zwar wurde sie diesmal von Angehörigen einer Partei geübt, welche für sich als wesentliche Nationaltugend „Nobleffe“ in Anspruch nimmt. Nobleffe, d. h. B o r n e h m-

sich ein Bild von eben dieser Scene und ihrem Zusammenhang mit dem ganzen Drama machen kann. Frau Materna wußte indessen durch ihren begeisterten, warmen, ausdrucksvollen Gesang dem rein musikalischen Theil dieser Scene die volle Geltung zu verschaffen, indem sie jede Note, jede Phrase, jedes Wort so brachte, wie es die Intention Wagner's gewesen und in der freudigen Anerkennung ihrer Kunstleistung reichten sich die Freunde und Segner Wagner's die Hände und feierten die treffliche Sängerin mit zahlreichen Hervorrufen und einem riesigen Lorbeerkränze, welcher ihr die schöne Absicht, der neuesten Schöpfung Wagner's auch hier Freunde zuzuführen, besonders lohnen sollte. — Den Schluß der Matinee bildete das einactige Lustspiel „Taub muß er sein“, welches, von den erst kürzlich aus Amerika heimgekehrten Herrn Tewele und Knaaf getragen, das Publicum in's eigentliche Fahrwasser — in eine rechte Theater-Stimmung — versetzte und gleichsam den Gang in's Schauspielhaus motivirte.

Den Philharmonikern verdanken wir eine Reihe interessanter Concerte, die uns unter Jahn's gediegener, wenn auch nicht so genialer und temperamentvoller Leitung — wie es jene Hans Richter's gewesen, Werke alter und moderner Meister brachten und unter Anderem

heit, nicht bloß im äußeren Auftreten, sondern auch in der Gesinnung! Noblesse also und trotzdem Corruption, — moralische Integrität und hinwieder moralische Verderbtheit, — Feuer und Wasser in einem Gefäße! Eine solche Vereinigung heterogener Elemente ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit und man muß nothwendig an der Existenz des ersteren irre werden, wenn das Vorhandensein des zweiten erwiesen ist.

In dem Falle, welchen wir hier im Auge haben, tritt das zweite, die Corruption, ganz offen zu Tage; denn anders als Corruption kann man es ja doch nicht nennen, wenn ein Abgeordneter seine Vertrauensstellung dazu ausnützt, um eine horrenden Provision zu verdienen, wie es der gewesene Abgeordnete von Stanislaus Ritter von Kaminski gethan. Während seiner Zeit der Reichsrath der Regierung den Bau der galizischen Transversalbahn in eigener Regie und mit Ausschluß des als nachtheilig bezeichneten Systems der Generalunternehmung empfohlen hatte, wußte es N. v. Kaminski, wie er in einer von ihm eingebrachten Klage behauptet, mit Aufgebot aller seiner Beziehungen und seines Einflusses und mit Zuhilfenahme seiner „Freunde“ dahin zu bringen, daß der Bau dennoch an einer Generalunternehmung, und zwar an die von ihm protegirte, vergeben wurde. Vorerst, sagt N. v. Kaminski, habe er sich bemüht, den maßgebenden Kreisen der Beamtenwelt eine bessere Meinung von dem Systeme der Generalunternehmung beizubringen; in gleichem Sinne habe er sodann die öffentliche Meinung in Galizien bearbeitet; schließlich aber habe er es durchzusetzen versucht, daß der Bau dem Unternehmer Baron Schwarz überwiesen wurde, und zwar all' dies mit Erfolg! Als Honorar für seine Mühewaltung aber beansprucht N. v. Kaminski drei Procent der Bau summe, das ist eine Kleinigkeit von rund 625.000 fl.

Eine ganz unglaubliche Geschichte fürwahr, eine Geschichte, welche jedem ehrenhaft denkenden Menschen die Schamröthe in die Wangen treibt! Ein österreichischer Volksvertreter als Agent eines Bauunternehmers, das hehre Mandat eines Abgeordneten ausgenützt für schmutzige Geschäfte! Wenn solche Dinge vorkommen, ja sogar von einem Manne geübt werden, der sich durch Decennien der allgemeinsten Achtung erfreute, dann muß man wahrhaftig verzweifeln an der öffentlichen Moral, dann muß man wirklich an das Vorhandensein eines Fäulnisprocesses glauben, der unser gesamtes öffentliches Leben vergiftet!

Und wohl zu bedenken: es ist nicht bloß der eine Mann, welcher seine öffentliche Vertrauensstellung mißbrauchte, es fanden sich auch Helfershelfer, — nein sagen wir lieber Gefähr-

ten, welche ihm ihren Beistand liehen, — man spricht diesfalls von zwei Abgeordneten des „Polenclubs“; es fanden sich nach seiner eigenen Behauptung maßgebende Beamte, die sich seiner „Vorstellungen“, die wohl nicht bloß aus schönen Worten bestanden haben dürften zugänglich erwiesen; ja er beruft sich sogar auf ein Schreiben einer „hochgestellten Persönlichkeit“, deren Name einstweilen Geheimnis bleibt; und schließlich gab sich wieder ein polnischer Abgeordneter, Dr. Wolski, dazu her, die schmutzige Affaire vor Gericht zu vertreten. Je mehr wir das Alles erwägen, desto unbehaglicher wird uns dabei zu Muth. Ein gähnender Abgrund thut sich vor unseren Augen auf, — ein ganzes Netz von Corruption enthüllt unseren Blicken, — ein Netz, dessen Fäden, vom Polenclub ausgehend, bis in Regionen zu reichen scheinen, welche man jeder Art von Bestechung für absolut unzugänglich halten sollte.

Bei alledem ist es noch ein Glück, daß Herrn von Kaminski seitens des Unternehmers der vereinbarte Sündenlohn vorenthalten wurde; denn nur diesem Umstande verdanken wir es, daß der scandalöse Vorfall überhaupt zur Kenntniss der Oeffentlichkeit gelangt ist. Wäre das nicht geschehen, dann könnten alle die Herrschaften, welche an der schmachvollen Geschichte theilhaftig sind, ihr sauberes Handwerk noch weiter betreiben, der Mißbrauch des Abgeordnetenmandates, das Geschäft der Bestechung, könnte auch in Zukunft fortgesetzt werden, — auf Kosten des Staates natürlich, dem ja die „Provision“ oder nach Ofenheim „das Trinkgeld“, ohne Zweifel in die Bau summe miteingerechnet worden ist. Nun, da der Scandal offenkundig geworden, wird es hoffentlich bei der Mandatniederlegung der theilhaftigen Abgeordneten nicht sein Bewenden haben; eine strenge Untersuchung muß eingeleitet und jeder ohne Rücksicht auf seine Person und seine Stellung zur Verantwortung gezogen werden, der in die Angelegenheit verwickelt ist. Die unerhörte Verletzung der Moral, welche hier vorliegt, heißt gebieterisch eine Sühne — mögen ihr die Schuldigen nicht entzogen werden!

Ausland.

Deutschland.

Durch die Veröffentlichung eines Handschreibens des deutschen Kaisers an den Papst ist die kirchenpolitische Lage Deutschlands wieder in den Vordergrund der öffentlichen Besprechung geschoben worden. Obzwar man nichts Positives darüber weiß, ob der Papst auf die in dem kaiserlichen Schreiben geäußerten Wünsche eingehen werde, mehrten sich doch die Nachrichten, welche einen günstigen Ausgang der wieder in Fluß gerathenen Ausgleichsverhandlungen mit einiger Bestimmtheit ankündigen. Ja man will sogar

völlig verschiedene Stimme spricht zu uns, und diese Ausdrucksmittel, verbunden mit der glänzendsten Technik, ideal-reinsten Intonation stehen dem Meister mühelos zu Diensten, als wären sie ihm angeboren, sie scheinen nur da, um klar und schön das zu sagen, was der Ausführende selbst, und durch ihn der Componist aus der Tiefe des Gemüthes heraus uns zu sagen haben. In seinem zweiten Concerte, welches Sonntag den 28. v., im kleinen Musikvereins-Saale stattfand, wiederholten sich die Triumphe des Künstlers, und wenn wir auch bei seinem Vortrage des Beethoven'schen Violin-Concertes jenen Zug classischer Größe vermisten, welcher Joachim's Beethoven-Vorträge so wunderbar verkündet und charakterisirt, ihn zum Violin-Fürsten macht, vor dem sich noch heute alle Anderen beugen müssen, führte Herr Ondricek doch den Bogen meisterhaft und traf besonders bei einigen Stellen des Adagio's wieder die Herzen der Zuhörer. Besonderen Dank zollten wir aber Capellmeister Gerike (vom Hofopertheater) für die prächtige Leitung des Orchesters, dessen ebenso discrete wie schwingungsvolle Begleitung uns aufrichtige Freude machte. Bedenkt man, daß dem Capellmeister dabei nicht die Kräfte der Philharmoniker, sondern ein Ensemble verschiedener Musiker zu Gebote stand, deren

wissen, daß der Papst das kaiserliche Schreiben beantwortet und dabei veröhnliche Absichten bekundet habe. Bestätigt sich diese Nachricht, dann hat die Veröffentlichung des kaiserlichen Briefes einen doppelten Zweck erfüllt, indem sie erstens den Papst an die Antwort, die der Kaiser erwarten durfte, erinnerte und fürs zweite das Centrum, welches sich im Landtage anschickte einen neuen Ausfall gegen die kirchenpolitischen Außenwerke der Regierung zu unternehmen, zum Schweigen brachte. Die weitere Frage, ob die römische Curie sich dazu verstehen werde, die vom Kaiser gestellte Bedingung einer Anerkennung der Anzeigepflicht anzunehmen, bleibt einstweilen in Dunkel gehüllt, da über den Inhalt des angeblichen Antwortschreibens des Papstes noch nichts näheres verlautet. Indessen scheinen nach den vom Vatican ausgehenden Informationen die Chancen dafür nicht schlecht zu stehen, da man in Rom den Brief des Kaisers günstig beurtheilt und noch hinzufügt, daß die Curie die clericale Partei nicht mehr ihre Geschäfte besorgen lassen wolle, nachdem sie des langen Haders müde geworden sei. Um den Preis einer Revision sämtlicher Maigesetze sei deshalb die Curie geneigt, die Anzeigepflicht zuzugestehen.

Frankreich.

Die Prätendentenfrage in Frankreich wurde in der Kammer Sitzung vom verflossenen Donnerstage entschieden. Die von uns bereits mitgetheilten Anträge der Commission wurden unverändert angenommen. Nach denselben werden die orleanistischen und bonapartistischen Prinzen für unfähig erklärt, militärische oder civile Aemter zu bekleiden; sie werden ihrer Posten in der Armee für verlustig erklärt, jedoch unter Beibehaltung ihrer militärischen Grade, und können, falls die Regierung es für nöthig erachtet, ausgewiesen werden. Das gesammte politische Interesse concentrirt sich nun auf den Senat, welcher am 5. d. die Commission zur Vorberathung des Prätendenten-Gesetzes wählte. Diese Commission besteht aus acht Mitgliedern, welche gegen jedes derartige Project sind. Die acht Gegner repräsentiren im Senate ungefähr 145 gegen 110 Stimmen.

Gesetze gegen die Trunksucht.

Seit der Rundreise des Herrn von Giers durch welche nach russischen Anschauungen der Weltfriede die besten Aussichten gewonnen haben soll, beschäftigt man sich im Innern des Czarenreiches die beabsichtigten Reformen allmählig zu fördern. Eine der wichtigsten darunter, die Verminderung der Trunksucht, ist schon seit Jahr und Tag Gegenstand weitchweifiger Commissionsberathungen. Das Ministerium des Innern hat in Folge dessen ein neues Project ausgearbeitet

Majorität dem Schülerkreise unseres Conservatoriums angehört, so muß das treffliche Zusammenwirken doppelt überraschen, und die edle Inspiration, welche der tapferen Schaar durch den Dirigenten eingefloßt wurde, noch mehr wundern. Dieser ersten, weitaus interessantesten Nummer, folgten lebhaft applaudirte Solopiecen für Violine und dazwischen einige Gesangsnummern, die ein Herr Wladimir möglichst schlecht besorgte.

Die Gesellschafts-Concerte werden demnächst ihre Fortsetzung finden und um so größeres Interesse bieten, da der Singverein, ein bekanntlich aus circa 333 Mitgliedern bestehender gemischter Chor die Hauptrolle spielen und ganz reizende Chöre zum Vortrage bringen wird. Derselbe Verein führte im December v. J. gleichfalls unter Leitung des ihm angehörenden Capellmeisters Wilh. Gerike — Haydn's „Jahreszeiten“ auf, und zwar ebenso erfolgreich als der Großstadt würdig.

Mit der nächsten Woche rücken die verschiedenen Solisten-Concerte näher, worunter Gustav Walter's Lieder-Abende den ersten Rang einnehmen — ferner finden die Quartette Helmesberger, Rosé, Kretschmar und Grün ihre Fortsetzung — während die Oper die günstige Aufnahme der Premiere von Gaunod's „Tribut von Zamora“ zu den an-

die Bekanntschaft des Violin-Virtuosen Ondricek vermittelten, eines Künstlers vornehmster, seltenster Art, dessen Zaubergeige sich die Gunst der Wiener im Sturme eroberte. Im 4. philharmonischen Concerte trug er Mendelssohn's Violin-Concert vor und zwar so entzückend schön, daß man einstimmig erklärte, der junge Slave zähle zu den besten Violinpielern der Gegenwart. In seinem eigenen Concerte, das er Anfangs Januar im Bösendorfer Saale gab, hatte Ondricek einen geradezu fabelhaften Erfolg, und alle Eigenschaften, die wir nach erstmaligem Hören ihm nachrühmten als: weicher, sicherer Strich, reinste Intonation, musikalischer Geschmack, brillante Technik, — sie traten bei seiner Soloproduction noch greller hervor. Ondricek malt förmlich mit dem Bogen, denn es gewinnen die von ihm den vier schwachen Saiten entlockten Töne ein so wunderjam verschiedenes Klanggepräge, so viel Abwechslung an Licht und Schatten, daß man dabei förmliche Farbenempfindungen fühlt, zugleich aber von dieser Geige bis in's Innerste getroffen wird, wie von einer seelenvollen Menschenstimme, deren Gesang die ganze Scala der Affecte: die hellsten und düstersten, die freudigsten und schmerzlichsten, auszudrücken vermag. Zuweilen überraschen uns ganz fremde Töne, eine tiefbewegte, von der gewohnten

und der betreffenden Sanitätscommission vorlegen lassen, welches folgende Gesichtspunkte aufstellt: 1) Die Eröffnung von Schänken in der Nähe von Fabriken und anderen Orten, wo eine große Anhäufung von Arbeitern stattfindet, ist zu verbieten und der Branntweinverkauf bei Volksfesten einzuschränken, ebenso der Verkauf von Spirituosen an Minderjährige in Schänken und Gasthäusern unter Androhung der Schließung zu verbieten; 2) jedem unverbesserlichen Trinker, der seine Familie unglücklich macht und ins Verderben bringt, sollen die minderjährigen Kinder fortgenommen und in Asyle, Lehranstalten und in Werkstätten untergebracht werden; jeder Frau, welche unter der Trunksucht ihres Mannes zu leiden hat, unverzüglich, wenn sie den Wunsch hat, ein Aufenthaltsschein zu geben und ebenso jeden Mann, dessen Frau sich dem Trunke ergeht, von der Pflicht des ehelichen Zusammenlebens zu befreien.

Kleine Chronik.

[Die Krönung des Czaren.] Der russische Regierungs-Anzeiger publicirt ein kaiserliches Manifest, durch welches festgesetzt wird, daß die Krönung im Mai dieses Jahres in Moskau stattfinden werde.

[Die Landwehrcavallerie.] Mit der Errichtung von je drei Landwehrradregimentern und Landwehrradregimentern aus den bisher nur auf dem Papiere stehenden Landwehrescadronen wird nunmehr in Wälde begonnen und besteht dann die Cavallerie in Oesterreich aus: 1. Garde: 1 Escadron deutscher (Arcieren-) Leibgarde, 1 Leibgarde-Reiter-Escadron (vormals Leibgarde-Gensdarmarie); 2. Linie: 14 Dragoner-, 16 Husaren- und 11 Uhlanen-Regimentern; 3. Landwehr: 3 Dragoner-, 10 Husaren- (Honveds-) und 3 Uhlanen-Regimentern. Außerdem bestehen aber auch noch die trefflich berittenen und vorzüglich geschulten Landweherschützen zu Pferde für Tirol und Vorarlberg, dann die berittenen Dalmatiner Landweherschützen.

[Plon-Plon im Spital.] Prinz Jerome wird in der Heilanstalt des Doctors Benimbarde zu Autenil, wohin er krankheitshalber gebracht wurde, von der Polizei bewacht. Vor den Eingängen wurden Polizeiposten etablirt.

[Von der Irredenta.] Der Vorstand des Arbeitervereines „Fratellanza operaia“ in Livorno wurde wegen Beleidigung des Kaisers von Oesterreich in Anklagestand versetzt. — Aus Benedig wird gemeldet: Der hiesige Staatsanwalt beantragte die Verhaftung dreier Personen, welche an Oberdank's Attentatsvorbereitungen mitschuldig sein sollen.

[Ein netter Dragoman.] Der Dragoman des italienischen Consulates in Aleppo

genehmigten Ereignissen des Tages zählen darf. Unsere Direction hatte in jüngster Zeit mit den Novitäten nicht viel Glück, und zumeist verschwanden dieselben nach einigen Aufführungen vom Repertoire. Simon Vocanegra von Verdi, Leichterky's „erste Falte“ und andere theilten dieses Loos, obwohl sie trefflich einstudirt und scenirt waren — während Doppel's Ballet „Melusine“ noch immer gefällt und in poetischer Weise das holde Märchen von der schönen Rixe und deren Liebesbund mit dem Grafen Raimund in Erinnerung bringt. Mit viel weniger Recht macht sich Boito's „Mephistopheles“ mit seiner, jeden Deutschen bis in's Innerste empörenden Verballhornung des Göthe'schen Faust, und der (wenige Lichtpunkte ausgenommen) geradezu peinlichen, armseligen Musik, breit, und erzielt noch immer Cassenerfolge, welche Einem an dem Geschmack desselben Publicums irre machen könnten, daß heute mit gespanntester Aufmerksamkeit und Hingebung den in reinsten, edelster Form gebotenen Offenbarungen dieses Gedichtes im Burgtheater lauscht. Wir wollen zugestehen, daß die aneinandergereihten Bilder, die uns Boito in seinem Drama (?) bringt, in unserer Hofoper glänzend, ja berührend dargestellt und an sich sehenswerth sind, doch deuten sie nicht im Entferntesten die Größe an, welche eben

wurde wegen eines unsittlichen Attentates auf ein junges Mädchen und wegen Ermordung eines Dieners verhaftet.

Deutscher Schulverein.

[Dankagung.] Der Verehrliche Deutsche Schulverein in Wien hat für die hiesige Volksschule zur Erweiterung der Schülerbibliothek den namhaften Betrag pr. 100 fl. bewilliget. Man beehrt sich nun hiemit im Namen der hiesigen Volksschule dem genannten Vereine den wärmsten Dank auszusprechen.

Ortsschulrath Wind. Graz am 4. Feb. 1883.

Der Obmann:

Dr. Johann Tomischeg.

[Neue Ortsgruppe.] Mann meldet uns aus Rudolfswerth in Krain, daß dajelbst die Gründung einer Ortsgruppe des deutschen Schulvereines im Zuge ist.

Wien, 2. Februar. Auf Grund der eingelaufenen Aeußerungen der Ortsgruppen ist der definitive Beschluß gefaßt worden, die nächste Hauptversammlung in Linz am 14. Mai d. J. abzuhalten. Für die vielfachen und großen Opfer, welche der Verein zur Stärkung der deutschen Schule in Wälschtirol gebracht hat, wurde von der Ortsgruppe Innsbruck schriftlich der Dank ausgesprochen. Ein weiteres Dankschreiben des Herrn Curaten Mitterer liefert den Beweis, daß die Wirksamkeit des Vereines auch in den Bevölkerungskreisen Tirols unter lebhaften Dankesgefühlen erkannt und gewürdigt wird. Die Berichte über die Wirksamkeit und die Rechnungsgebarung einer größeren Anzahl von Vereinskassen wurden der Prüfung unterzogen, und dabei mit Befriedigung das stetige Wachsen der Schülerzahl sowie die in den meisten Fällen sparsame Geldgebarung und exacte Rechnungslegung constatirt. Erfreulich war es auch, daß an vielen Schulen theils durch das eingehobene Schulgeld, theils durch sonstige Zuflüsse eigene und besondere Einnahmen erzielt wurden. Schließlich wurde berathen, wie den einer größeren Schulgründung in Böhmen entgegenstehenden Hindernissen und insbesondere der eingeleiteten gengerischen Agitation, welche namentlich die an Ort und Stelle befindlichen Techniker und Rechtsvertreter zur Ablehnung jeder Mitwirkung bei den abzuschließenden Grundkassen nöthigte, am wirksamsten begegnet werden könnte. Seit unserer letzten Veröffentlichung sind unserem Vereine zugeflossen: An Spenden von der Ortsgruppe Potenstein, für 2 Kaiser Josef Bilder 5 fl. 60 kr. Von der Ortsg. Warnsdorf, von einer kleinen Gesellschaft im Hotel Braß 5 fl., Reinertrag beim Costümfest im Schießhause 20 fl., vom Consum-Verein Spende 7 fl., durch einen Vortrag Herrn Professors Dobrinke 50 fl., Concert der Warnsdorfer Sänger 150 fl., Samm-

nicht in dem Bühnenapparate — sondern in der Idee gelegen sein kann. Das Schlußtableau, sowie der „Himmel“ zu Ende des Vorspiels geben ein wirksames Schauspiel, dem zu Liebe vielleicht solche, die mehr Augen- als Ohren-Menschen sind, die übrigen musikalischen und textlichen Unglaublickeiten öfter als ein Mal über sich ergehen lassen können.

Einen flüchtigen Rückblick schulden wir noch dem Gastspiele Winkelmann's, welches insbesondere den Wagnerianern Freude machte, denn der Hamburger Gast trat zunächst in der Tetralogie als Siegmund und Siegfried auf, und begeisterte da, wie in anderen Rollen mit seiner prächtigen Tenorstimme, seiner Gesangsmanier, Erscheinung und vortrefflichen schauspielerischen Begabung, das Publicum, welches sich gratuliren kann, diesen „Meisterfinger“ bald als einheimischen, dem Verbanne unserer Oper angehörigen Künstler begrüßen zu dürfen.

Ueber die gestern zum ersten Male gegebene Oper Gounod's wollen wir in unserem nächsten Briefe ausführlicher berichten und heute nur den durchschlagenden Erfolg der Novität constatiren. Die Musik steht hinsichtlich ihres Werthes entschieden den beiden, für uns eigentlich einzig existirenden Werken Gounod's: „Faust“ und „Romeo und Julie“ nach,

lung von Deutschen 6 fl., von der Kegelgesellschaft im Hotel Braß 5 fl. 7 kr., von den Kneipern beim weißen Staar 4 fl. 35 kr., Brutto Erträgnis eines Concertes im Schießvereine 18 fl. 60 kr., von der Ferialverbindung „Schwefelbände“ 6 fl., von einer Gesellschaft deutschnationaler im Pölschen Gasthause 21 fl., von Gästen im Gasthause zur deutschen Einheit 6 fl. 40 kr., bei einer geselligen Zusammenkunft des Ausschusses des deutschen Nationalvereines 6 fl., aus Anlaß einer Wette 10 fl., Wette des Herrn Oswald 5 fl., beim geselligen Abend bei Herrn Kampfer 11 fl. 20 kr., Kegelclub Braupe 87 fl. 51 kr., von einer Kegelgesellschaft zu Mandau 2 fl., Wallhofer'sches Napolleon Spiel 7 fl., durch den Schützen in Endler's Gasthof 73 fl. 75 kr. Von Herrn Heinrich Grob in Wien Jahresbeitrag 10 fl. Von der Ortsg. Steyr, Sammelbüchsen-Ertrag 41 fl. 15 kr. von einem deutschen Patrioten 50 fl., von ein Spielgesellschaft 80 fl., vom Männergesangsvereine in Meedl gelegentlich der Sylvestertag 3 fl. 58 kr. Von der Ortsg. Leitmeritz: Von einer ungenannten Dame 3 fl., von den Stammgästen beim weißen Engel 4 fl. 82 kr., durch Licitation eines Bildes 10 fl. 10 kr., vom Burschentag der Prager „Teutonia“ 15 fl. 20 kr. 30 Pf., von relegirten Gymnasiasten 1 fl. 40 kr., Sammlung im Gasthause zur Post in Liebeschitz 11 fl., Sammelbüchse 6 fl. 6 kr., Sammlung im Gasth. Gradahof 12 fl. 50 kr., im Hotel zum rothen Hirsch 2 fl., von einer lustigen Tischgesellschaft 4 fl. 60 kr., durch die Sammelbüchsen 10 fl. 65 kr., vom Professoren-Leseclub 10 fl., vom Leseverein als Fondsbeitrag 20 fl., vom Genereverein 20 fl., deutscher Schütz im Hotel Krebs 20 fl., von Dr. Stradal aus Anlaß seiner 30jährigen Advokaturpraxis 100 fl., vom deutsch-polit. Vereine Spende 25 fl. dann noch diverse Spenden im Betrage von 163 fl. 48 kr.

Locales und Provinciales.

Cilli, 7. Februar.

[Bürgermeister-Bestätigung.] Die Wahl des Herrn Dr. Ferd. Duchatsch zum Bürgermeister von Marburg erhielt nunmehr die kaiserliche Sanction.

[Personalnachrichten.] Der Minister und Leiter des Justiz-Ministeriums hat den Bezirksrichter Anton Cantoni auf sein Ansuchen von Windisch-Graz nach Mann versetzt und den Gerichtshof-Adjuncten in Cilli Dr. Alois John zum Bezirksrichter in Windisch-Graz ernannt.

[Abschiedsfeier.] Am 5. d., Abends 8 Uhr, war der hiesige Juristenverein im blauen Saale des Casinos versammelt, um sich von dem scheidenden Mitgliede, Herrn Landesgerichtsrath Edmund v. Schrey, in festlicher Weise zu verabschieden. In ernstem und hei-

jedoch enthält sie einige wirksame Nummern, äußerst sympathische Melodien und behandelt ein immerhin interessantes Sujet, daß wir diese Bereicherung des Repertoires nur mit Vergnügen hinnehmen können, umso mehr da die Oper prächtig ausgestattet und aufgeführt wurde, und unserer genialen Lucca eine Rolle bietet, in welcher sie die ganze Macht ihrer Stimme, ihres Talentes entfalten kann. Sie giebt eine Wahnsinnige, die gefangene Spanierin Hermoda, und weiß die charakteristischen Züge dieser Rolle so treffend zu zeichnen, so ergreifend das Loos dieser Unglücklichen zu schildern, welche zuletzt die Ketterin ihres Kindes wird, daß man über diese Leistung so manche Schwäche vergißt, die dem Werke selbst anhaftet. Frau Lucca wurde nach dem 3. Acte nicht weniger als 12 Mal gerufen und empfing bei offener Scene und nach allen Actschlüssen im Vereine mit den Darstellern der übrigen Rollen (Frau Kupfer, Herr Müller und Sommer) Zeichen lebhafter Anerkennung. Die Oper wurde von Hans Richter vortrefflich einstudirt und dirigirt. —

Marie Pfleger.

teren Toasten wurde der Verdienste des Scheidenden gedacht, welcher bis zu Thränen gerührt von seinem bisherigen Chef Herrn Hofrath Heinricher, von seinen Herren Collegen und sämmtlichen Bekannten und Freunden Abschied nahm. Man sah es dem Herrn Landesgerichtsrathe v. Schrey an, daß ihm das Scheiden schwer werde, wenngleich die Uebersetzung nach Graz über sein Ansuchen erfolgte. Herr Landesgerichtsrath v. Schrey gereichte dem hiesigen Gerichtshofe zur Zierde, sein Nachfolger wird große Anstrengungen machen müssen, um die durch die Uebersetzung des Genannten im Gremium des hiesigen Gerichtshofes entstandene Lücke entsprechend auszufüllen. Auch wir wünschen dem Herrn Landesgerichtsrathe v. Schrey eine glückliche Zukunft; möge er der Stadt Cilli jenes freundliche Andenken bewahren, welches die Bewohner der genannten Stadt ungeheißt dem ihnen so lieb gewordenen Mitbürger, sowie seiner werthen Familie bewahren werden.

[T o d e s f a l l.] In der Nacht von 4. d. verschied hier eines plötzlichen Todes der pensionirte k. k. Admirals-Caplan Herr Johann Mohorčić in seinem siebzigsten Lebensjahre. Die Beerdigung fand gestern unter zahlreicher Betheiligung auf dem Friedhofe der Stadtgemeinde Cilli statt.

[K a i s e r J o s e f s d e n k m a l.] Wie man uns aus Windisch-Fejtritz meldet, wird daselbst ein Kaiser Josefsdenkmal errichtet.

[B o m C o s t ü m k r ä n z c h e n.] Ueber der neuen Casino-Direction waltet in der That ein eigener Glückstern. Ihre Ideen und Intentionen erfreuten sich bis jetzt stets des besten Erfolges. Dies zeigte vor Allem wieder das gestrige Maskenkranzchen, das über alle Erwartungen prächtig ausfiel. Unseres Wissens haben die schönen Räume des Cillier-Casinos noch niemals eine solche Fülle jugendfrischer, in den exquisitsten und geschmackvollsten Costümen strahlender Mädchengestalten gesehen. Es würde zu weit führen die reizenden Masken, von denen wir über 130 zählten, einzeln anzuführen, auch fürchten wir es auszusprechen, welche uns am besten gefallen habe, denn nicht nur, daß uns die Wahl schon zwischen den Amor und den Rothhäppchen, zwischen diversen Postillon und Malerinnen zwischen verschiedenen prunkvollen Vertreterinnen der Roccocozeit schwer fielen, besorgen wir auch durch Nichtnennung einer charakteristischen Maske, die wir in dem bunten Gewoge vielleicht übersehen, uns der Vorwurf einseitiger Berichterstattung zuziehen. Ein solcher Vorwurf würde uns gewiß bitter berühren, Feindschaft von zarter Seite vermögen wir eben nicht zu ertragen. Neben den zahlreichen Masken, verschönte aber noch ein stattlicher Kranz unmastirter Damen den überaus animirten Abend, an dem selbstredend mit verdoppelter Lust und

Ausdauer Terpsychoren gehuldigt wurde. Zum Schlusse möchten wir noch der Pierrrots- und Darlekingsgruppe, welche in tollen aber stets höchst decenten Spässen, sprudelndes Leben unter die tanztüchtige Welt brachte, gedenken.

[B o m V e t e r a n e n k r ä n z c h e n.] War das ein Gedränge! Ueber 300 Gäste nahmen an dem Tanzabende unserer wackeren Veteranen theil; die Herren hatten aber in der That auch alles aufgeboten um ihren Gästen einen Abend oder besser eine Nacht und Morgen voll Vergnügen zu schaffen. Arrangement, Decoration und Musik ließen nichts zu wünschen übrig. Mehrere Herren Mitglieder des Veteranen-Vereines waren schon in ihrer neuen recht hübschen Uniform erschienen. Unter der außerordentlich großen Anzahl der Gäste bemerkten wir den Herrn Bürgermeister, den Bürgermeister-Stellvertreter, mehrere Gemeinderäthe, die drei Herren Majore der Garnison, viele Beamten u. s. w. Das Kranzchen nahm einen prächtigen Verlauf, noch Morgens gegen 8 Uhr waren nicht alle Teilnehmer von dannen gezogen. Wenn wir nicht irren, werden fortan die Veteranenkranzchen eine bemerkenswerthe Rolle in den Faschingsunterhaltungen der Cillier spielen.

[A u s S t. M a r e i n b e i E r l a c h s t e i n] schreibt man uns, daß das am 3. Februar dort veranstaltete Schützenkranzchen sehr animirt war und sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute, daß über die sehr bedeutenden Auslagen für Militärmusik und die sehr geschmackvolle Dcoration der Localitäten des Carl Jagoditsch, der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ein schöner Reinertrag zuziel. Man tanzte unermüde bis 7 Uhr früh und bekundeten die sechsen Tänzerinnen, von denen namentlich die zahlreichen Georgnerinnen in erster Linie zu nennen sind, eine staunenswerthe Ausdauer. Man wird wohl selten auf dem flachen Lande so elegante Faschingsunterhaltungen registriren können, wie nun schon seit einer Reihe von Jahren in St. Marein stattfinden, wofür wohl der jährliche zahlreiche Besuch derselben spricht.

[T h e a t e r - N a c h r i c h t.] Da durch die die letzten Faschingsstage stattgefundenen Bälle und Concerte die nöthigen Vorproben zur Operette: „Glocken von Corneville“ nicht abgehalten werden konnten, so mußte die Aufführung für Samstag, den 10. d. Mts., verschoben werden.

[I n B i d e m b e i R a n n] wird ein neuer Gendarmerie-Posten errichtet.

[N a r o d n a p e c e n k a.] Auf einer Unterhaltung in der Cillier Citalnia verlangte ein Gast vom aufwartenden Kellner eine „narodna pečenka“ (National-Braten), da jedoch solcher Braten dem Kellner unbekannt war und auch die Speisekarte den gewünschten Leckerbissen nicht auswies, so wiederholte er in der Meinung falsch verstanden

zu haben seine Anfrage. Der Gast entgegnete aber ziemlich kategorisch nochmals: Narodna pečenka! In tiefes Sinnen versunken ging der Garçon in die Küche, wo ein zweiter dienstbarer Geist die Bemerkung machte, daß die „narodna pečenka“ nur ein — Schweinsbraten sein könne. Er servirte daher einen solchen zur vollen Zufriedenheit des Gastes, der sich gewiß sehr darüber wunderte, daß die Cillier Kellner slovenisch-technische Ausdrücke so gut verstehen.

[S c h u b b e w e g u n g i n C i l l i.] Im Monate Januar wurden durch das Stadtamt in Cilli 71 Schülinge expedirt. Die Zahl der in diesem Monate vom genannten Amte gefällten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 31. Ein von Wolfsberg in Kärnten hieher zugeschobenes Individuum wurde an die Landeszwangsarbeits-Anstalt in Laibach abgeliefert.

[E i n e b l u t i g e H o c h z e i t.] Der Wingerjohn Jakob Sabelnak geriet am 31. v. M. bei einem Hochzeitsfeste in Lembach mit dem Grundbesitzersohne Josef Grusvovnik in einen Wortwechsel, in Folge dessen er nach Hause lief und dort ein doppelläufiges Gewehr holte. Zurückgekehrt blieb er in einer Entfernung von 16 Schritten vor der versammelten Burschengruppe stehen und feuerte ohne ein Wort zu sprechen das Gewehr ab. Durch den Schuß wurde der Grundbesitzersohn Jacob Rep so unglücklich getroffen, daß er am nächsten Tage seiner Verletzung erlag. Außer dem letztgenannten wurden noch 5 andere Burschen durch einen zweiten Schuß verletzt.

[E n t f l o h e n.] Der Sträfling Josef Semlitsch ist aus dem Gefängnisse des Bezirksgerichtes Oberradlburg entflohen.

(Eingefendet.*)

An die löbliche Redaction der
„Deutschen Wacht“

in Cilli.

Die „frühere“ „Cillier Zeitung“ brachte in der Nummer 103 vom 24. December 1882, unter der Rubrik: Locales und Provinciales, beim Schlagworte [Kmetzki prijatel] unter Anderem auch folgendes: daß ich für die Uebersetzung der landwirthschaftlichen Beilage, die sodann als Gospodarsvena priloga dem „Gospodar“ beigelegt wurde, von der steirischen landwirthschaftlichen Gesellschaft 600 fl. erhalten hätte. Dies ist unrichtig. Nicht ich, sondern der katholische Presseverein erhielt jährlich 600 fl. wofür er die Beilage in circa 2300 Exemplaren, zweimal monatlich $\frac{1}{2}$ Bogen stark herstellen, belegen und versenden mußte, mir zahlte nicht die Gesellschaft, sondern der Verein eine kleine Remuneration.

Weiters ist in der „Cillier Zeitung“ zu lesen; „als der Kmetzki prijatel die landwirthschaftliche Beilage der Landwirtschaft brachte,

In der großen Gallerie angelangt, in der Nähe des alten Staatssaales, sah er dieselbe Gestalt in derselben Haltung wieder.

„Wer da?“ rief er diesmal. — „Gast“

Und mit einem Sprunge war er bei dem Unbekannten, welcher hinter der vor die Thüre gespannten Sammtportiere verschwand. . . . folgte ihm auf dem Fuße, aber, einmal im Saale, fand er Niemanden; umsonst blickt er um sich und sucht, die Thüren sind geschlossen, kein Möbel, hinter das man sich verstecken könnte. Ueberzeugt, Jemanden gesehen zu haben, erinnerte sich der Wächter, welcher seit dreißig Jahren in Louvre war und dessen Geschichte kannte, an die Sage vom „rothen Mann.“ Außer sich vor Schrecken, ergriff er die Flucht, läuft durch die Säle, wo ihn das durch das Echo verstärkte Geräusch seiner Schritte glauben macht, daß er von einer Legion Gespenster verfolgt sei, und er stürzt sich, halb todt vor Angst, auf das Wachtzimmer, wo er seine Geschichte erzählt. Ein spöttisches Gelächter wird ihm dafür zum Lohn; aber man begiebt sich dennoch, unter . . . 's Führung, in starker Anzahl an den angezeigten Platz.

„Da ist er!“ ruft . . . , gerade auf den Ort der zweiten Erscheinung hindeutend: die Thüre des Staatssaales.

Er stürzt sich darauf los; die ganze Ronde

Der rothe Mann in den Tuilerien.

(Aus dem Französischen von J. G.)

Mit dem Tuilerien-Palast verschwindet die famose, in unseren Tagen vergessene Legende vom „rothen Männchen.“ Die letzte schriftliche Erinnerung findet man in einem Liede Béranger's, dessen Refrain lautet:

„Saint du paradis

Priez pour Charles-Dix. . . .“

wofür er übrigens in's Gefängnis gesteckt wurde. Das rothe Männchen war eine übernatürliche Erscheinung, welche sich in den Sälen des Schlosses in dem Augenblicke zeigte, als ein König von Frankreich sterben oder vom Trohne verschwinden sollte. Einige Tage vor dem 10. August flüchteten sich die Frauen der Königin Marie Antoinette in das Gemach der Dauphine und erzählten mit dem lebhaftesten Schrecken, daß sie in den damals verlassen stehenden Saale der Garden einen rothgekleideten Mann gesehen hätten, der sie durch einen staren, nicht von dieser Welt scheinenden Blick geschreckt habe. Im Jahre 1814 sah man dieselbe Erscheinung beim König von Rom und beim Tode Ludwig's XVIII.

Seit jener Zeit sprach man nicht mehr davon und man muß auf das Jahr 1871, den Beginn der Commune blicken, um wieder eine

Spur zu finden. Wir haben seinen letzten Besuch von einem Augenzeugen erzählen gehört, welcher noch zitterte, wenn er davon sprach, was er nicht gerne that. Um diese Zeit war die älteste der Nachtwachen Vater L . . . , welcher lange Zeit die Stelle eines Portiers am Einfahrtsthore in der Rue de Marengo bekleidete. Im Mai ging ein anfangs leise auftauchendes Gerücht, daß die Versailler bei Point-du-Jour in die Stadt gedrungen seien.

In dieser Nacht gegen ein Uhr machte Vater L . . . seine gewohnte Runde. Mit seiner Laterne versehen, durchwanderte er die langen, düsteren und schweigenden Säle, was er ohne Furcht und aus Gewohnheit that. In dem Augenblicke, als er in die Apollo-Gallerie trat, sah er eine menschliche Gestalt mit gekreuzten Armen, gesenktem Haupt und der Haltung des tiefsten Kummers am zweiten Glaschrein angelehnt stehen. Da L . . . einen Dieb vermutete, lief er auf denselben zu. Der Unbekannte drehte sich auf den Schrein, der Wächter folgte ihm, fand aber Niemanden; umsonst blickte er um sich, suchte, kehrte zurück — er sah nichts! In der Meinung, daß er vielleicht der Spielball einer Täuschung sei, die ihm ein Gläschen Cognac zu viel verursacht habe, wie es ihm manchmal geschah, nahm er seinen Rundgang wieder auf, aber mit einer gewissen Unruhe.

hatte der „Gospodar“ die Frechheit zu behaupten, daß der „Kmetzki prijatelj“ unbefugt die Priloga nachgedruckt, und daß Dr. Glantschnigg deswegen eine Preßklage überreicht habe.“ Dies muß dahin richtig gestellt werden, daß der „Gospodar“ eine Correspondenz aus Cilli gebracht hatte, worin der abermalige wörtliche Nachdruck einer dem „Gospodar“ bereits beigelegt gewesenen Priloga gemeldet wird, wozu dann ich die Bemerkung beifügte, daß sohin eine Beschwerde an die Landwirtschaftsgesellschaft gerichtet, und wenn nöthig Klage erhoben werde. Beides ist thatsächlich geschehen.

Hochachtungsvoll

Dr. Leopold Gregorec,
Professor.

Marburg, am 2. Februar 1883.

Buntes.

[Ein Unterrichtsminister dem seine Gymnasiasten Schneebälle an den Kopf werfen.] Am 25. d. M. war, so wird aus Paris geschrieben, die Stadt in eine prächtige Schneedecke gehüllt. Vor dem Lycee Louis-le-Grand warteten eine Anzahl Schüler auf die Deffnung des Thores. Dies war langweilig, sie fingen an, mit Schneebällen zu werfen, wobei namentlich die vorbeifahrenden Droschken als Zielscheiben dienen mußten. Plötzlich zeigt sich zu dieser ungewohnten Frühstunde auch ein herrschaftlicher Wagen, dessen Kutscher die nationale Cocarde in größter Auflage trägt. Selbstverständlich werden Kutscher und Wagen sofort kräftig aufs Korn genommen; ein wahrer Hagel von Schneebällen empfängt sie. Anstatt fortzueilen, kommt der Wagen vor das Thor gefahren, wo ein kleines graues Männchen aussteigt, das nun ebenfalls seinen reichlichen Antheil an dem gehalten Segen erhält. Das Männchen richtet sich aber hoch auf und ruft mit Donnerstimme den Schülern zu: „Augenichtse, was thut Ihr hier; ich bin der Unterrichtsminister, Ihr führt Euch ja schändlich auf!“ Auf einen Augenblick brachte diese Philippika einigen Eindruck hervor, die Bursche waren wie verduht. Einer jedoch schrie: „Oh, oh, Minister, Du willst Minister sein, nur keine Dummheiten, da, dies ist für Dich!“ und warf Herrn Duvaux einen Schneeball an den Kopf. Die anderen folgen seinem Beispiel. Der Minister mußte sich nach der inzwischen geöffneten Thür des Lyciums flüchten, vor der der Director und einige Lehrer erschienen waren, um zu sehen, was in der Straße vorging. Herr Duvaux wurde von ihnen sofort erkannt und mit einer Würde empfangen, welche man in Paris Ministern erweist, welche ihrem Sturze nahe sind. Der Unterrichtsminister fuhr sie sehr ungemüthlich an: „Ich gratuliere Ihnen für diese Erziehung,

folgt ihm — aber sie finden sich, sowie beim ersten Male, in einer vollständigen Einsamkeit und sehr verduht. Sie erholten sich von ihrer Bestürzung, um sich über Vater L lustig zu machen, als ein röthlicher Schein den Himmel und die Gallerie erleuchtete; es waren die am linken Ufer gelegten Feuersbrünste, und am nächsten Tage waren die Tuilerien nichts mehr als ein Glutherd, der den rothen Mann und seine Sage in seinen Feuerwirbeln mit sich forttriß.

Nach 1815 wurden die Appartements des Louvre einer gewissen Anzahl zu Grunde gerichteter Emigranten eingeräumt, welche die Herzogin von Angouleme protegirt; zwei alte Mädchen und ein Ritter des Ludwig-Ordens bewohnten ein kleines Appartement, wo sie von einer bescheidenen Pension des Hofes lebten.

Eines Abends hörten sie im Kamin ein ungewöhnliches Geräusch; gleich darauf stürzte ein großer, rother Teufel ganz nackt in das Zimmer, eine Wolke von Asche und Ruß hinter sich nachziehend. Er lief mit den seltsamsten Geberden auf den gedeckten Tisch los, bemächtigte sich einer Hammelkeule und trat dann wieder den Rückzug durch den Kamin an, dessen Bewohner er in einer leicht begreiflichen Aufregung zurückließ. Man erstattete der Herzogin von Angouleme den Bericht von der Sache, welche, sich des 10. August erinnernd, in Thränen zum

welche Sie Ihren Zöglingen angebreiten lassen. Ich werde strenge Maßregeln ergreifen.“ Ob Herr Duvaux noch Zeit haben wird, seine Drohungen zu bekräftigen?

[Ein Junggesell der vier Frauen hat.] Ein griechischer Kaufmann in New-York, den man für einen Junggesellen hielt, starb dort vor einigen Monaten, und hinterließ ein Testament, worin geschrieben stand, daß seine vier Frauen sich in seinen Nachlaß von über eine Million theilen sollten. Er besaß also eine französische, eine englische, eine deutsche und eine spanische Frau, und hatte sie alle vier am 16. November 1870 geheirathet, in demselben Hotel, aber in verschiedenen Zimmern und so, daß keine etwas von der andern wußte und jede meinte, seine einzige Frau zu sein. Jeder widmete er drei Monate, nach Verlauf welcher Zeit er sagte, daß er verreisen müßte. Der Schmerz dieser vier Wittwen um den Tod des Theuren soll durch die Erbschaft gemildert sein.

[Ein toller Knabenstreich] wird dem „Ob. Westn.“ aus Vender berichtet. Ein 12 jähriger Junge hatte sich in ein im Hause seiner Eltern in Pension gegebenes junges Mädchen von 13 Jahren verliebt. Am Sylvesterabend sollte das Mädchen in Begleitung der Gouvernante einen Maskenball besuchen. Trotz aller Bitten, die der Knabe an seine Geliebte richtete, sie möchte doch lieber zu Hause bleiben, konnte das Mädchen sich doch nicht entschließen, dem Ballvergnügen zu entsagen. Da faßte der Knabe den Entschluß, mit einem Revolver bewaffnet, sich auf die Brücke zu begeben, über welche die Gouvernante mit dem Mädchen zum Ball fahren mußte. So wie die Kutsche sich ihm genähert hatte, feuerte er auf dieselbe einen Schuß ab; die Kugel traf das Pferd in den Kopf, so daß es auf der Stelle niederstürzte. Dieses Resultat wirkte auf den Jungen ernüchternd; er eilte an die Kutsche heran und gestand sein Vergehen.

[Eine neue „Hosjenrolle“] wird unseren jungen Damen von einer englischen Lady zugemuthet. Eine im Reiche der Mode tonangebende englische Dame, Lady Harberon, trug auf dem ersten in London stattgehabten Eisfeste ein neues Schlittschuhcostüm, dem sein Erfinder den Namen „Dual Skirt“ beilegte. Das Costüm besteht — o Entsetzen! — in einen etwas genial geschnittenen Männerbeinkleide. Dazu trägt man die so beliebt gewordenen englischen Jaquets und auf dem Kopfe einen kleinen capuchonartigen Hut, von welchem bunte Federn ins Gesicht hineinfallen. Die Enden desselben werden von einer echten Agraffe zusammengehalten. Die Nachahmerinnen der Lady Harberon betheuern, daß das Costüm, welches sie dem andern Geschlecht entlehnten, äußerst bequem und kleidsam wäre.

Könige eilte und ihm das größte Unglück ankündigte. Ludwig XVIII. war ein Skeptiker. Er lachte über die Angst seiner Nichte und ließ einen kleinen Kaminfeger in den Rauchfang steigen — aber das Kind kam nicht zurück. Achtundvierzig Stunden später hatte der Schrecken seinen Höhenpunkt erreicht. Man ließ einen kräftigen Savoyarden hinaufsteigen, der ebensowenig ein Zeichen des Lebens mehr von sich gab. Der Palast war in Revolution und man ließ in der Verzweiflung einen Pompier in den Rauchfang steigen, welcher lachend zurückkam.

Der Kamin führte in die Ateliers der Zöglinge des Barons Gros. Diese hatten ein Loch in die Mauer gemacht und einer von ihnen war, stark roth bemalt, an einem Strick herabgestiegen, um die Nachbarn zu erschrecken. Sie hatten den erstgesendeten kleinen Rauchfanglehrer aufgehoben, ihn wohl bezahlt und bei ihrem eigenen Ausgang hinausgehen lassen; der andere, ebenso angehalten, war bestochen, betrunken gemacht und dann weit weggeführt worden. Der Pompier, welcher sich nicht verführen ließ, kam zurück um seinen Rapport abzustatten, und das Atelier war geschlossen. Seit jenem Tage war die Herzogin von Angouleme nichts weniger als freundlich gegen den Baron Gros gestimmt, den sie des heimlichen Bonapartismus beschuldigte und zum Vorwurf machte, daß er diese Maskerade, welche sie so erschreckt, geduldet, wenn nicht erlaubt habe.

[Eine Witwenverbrennung in Indien.] Einem Berichte des Agenten der indischen Regierung in Rajputana zufolge ist jüngst zu Utama in Jnyppore ein Fall von „Sattu“ oder Witwenverbrennung vorgekommen. Das Opfer war die Witwe des Dorfscheikhs Sham Singh. Die Behörden von Jnyppore schritten ein. Die Haupttheilnehmer an der fanatischen Handlung, die Söhne und Brüder des verstorbenen Scheikhs, wurden zu je sieben Jahren Zuchthaus, die übrigen zu dreijähriger Gefängnißhaft verurtheilt.

[Zur Gründung einer neuen Advocatenschule] hatte eine Frau Deschler in Columbus, Ohio, ein bedeutendes Vermögen testamentarisch bestimmt. Die Erben sochten das Testament an, weil die Frau bei Abfassung desselben nicht recht bei Sinnen gewesen sei. Auch ist das Testament von der betreffenden Jury wirklich für ungiltig erklärt worden, und zwar weil, wer für die Ausbildung von noch mehr Advocaten, deren es ohnehin schon mehr als zuviel gebe, sorgen wolle, offenbar nicht recht bei Sinnen sein müsse.

[Gefährliche Nachbarschaft.] In Paris hat jedes Café einen Stammgast, der alle Schlachten, Gefechte, Treffen und Scharmügel während des letzten deutsch-französischen Krieges mitgemacht haben will und natürlich mit seinen Heldenthaten immer fürchterlich renommirt. Einer dieser Helden theilt sich an jeder allgemeinen Unterhaltung nur in folgender Weise. Es wird seiner Nähe irgend ein Name genannt, etwa Durand. „Ah, Durand,“ ruft er dann lebhaft, Gustav Durand nicht war? Dem armen Kerl wurde bei Forbach, vier Schritte von mir, durch eine Kanonenkugel der Kopf weggerissen.“ In der weiteren Unterhaltung fällt der Namen Dupont. „Dupont, natürlich Henri Dupont meinen Sie; bei Gravelotte wurde er durch einen Granatpitter, zwei Schritte von mir getödtet.“ Da erhebt sich plötzlich der Herr, der neben dem Redner gesessen, und sagt ruhig: „Sie erlauben, daß ich mich entferne. Ihre Nachbarschaft scheint so verhängnißvoll zu sein, daß mir womöglich der Kronleuchter auf den Kopf fällt, wenn ich noch länger neben Ihnen sitze.“

[Die „Married Women's Property Act.“] das Gesetz zum Schutze des Eigenthumes der Frau, wird in England mitunter eigenthümlich aufgefaßt. „Kann ich klagen, wenn mein Mann fortgeht und sich von Freitag bis Dienstag herumtreibt; kann ich ihm die Kleider fortnehmen, wenn er wieder fortgehen will?“ schreibt eine „geängstigte Frau“ an den „Globe.“ Der antwortet nur auf die zweite Frage: Das kommt drauf an, ob Sie die Hosen anhaben.

[Wer ist stärker?] Ein Naturforscher hat betreffs der Muskelkraft der Insekten Berechnungen angestellt, nach welchen beispielsweise eine Ameise einmal so viel heben kann, als ihr eigenes Gewicht beträgt. Das ist noch gar nichts im Vergleich mit den Flöhen, deren ein einziger im Stande ist, den stärksten Mann aus dem Bette zu treiben.

[Von der Schulprüfung.] Ortschulrath: „Was wird aus einem Menschen, der nur auf sein leibliches und nicht auf sein geistiges Heil bedacht ist?“ — Kind (nach einigem Besinnen): „Der wird halt dick.“

Volkswirtschaftliches.

[Die Hauptversammlung der landwirthschaftlichen Filiale Cilli] wurde Samstag, den 3. d. M., abgehalten. Erschienen waren gegen 100 Mitglieder und Zuhörer. Der Obmann der Filialvorsteherung, Herr Dr. Langer, berichtete kurz über die Delegirten-Versammlung vom 21. Februar 1882, und wies auf die betreffende Nummer des „steirischen Landboten“, welcher die Bemühungen der Delegirten mit Bezug auf die Errichtung einer Hufbeschlagsanstalt in Cilli darthue. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir eine Abnahme des Vereinsvermögens, trotzdem stets die äußerste Sparsamkeit waltete. Die ordentlichen Auslagen bestanden eigentlich nur in der Anschaffung der Correspon-

denzarten zu den Einladungen, nachdem die Filiale Herrn Adolf Marek die Spende eines Hectografenapparates zu danken hat. Die Filiale fand sich jedoch veranlaßt namhafte Geschenke nach Außen zu machen; so erhielt der Obstzuchtverein in St. Georgen a. d. S. B. 80 fl., so wurden zum Pferdereiten in Sachsenfeld 25 fl. gespendet. Die Versammlung begleitete die Mittheilung dieser Spenden (mit Beifall. Der Vermögensrest beziffert sich ungefähr auf 300 fl. sammt den Zinsen vom Jahre 1879 laufend, da das ganze Vermögen noch von dem Ueberschusse der Cillier Ausstellung (fl. 457,12) stammt. Als ein sehr erfreuliches Resultat der anerkannterwerthen Anregungen Seitens des Herrn Dr. Langer verdient die Bildung eines eigenen landwirthschaftlichen Cercles in Doberna (Guttenegg) hervorgehoben zu werden — eines Cercles, der unter der Führung des trefflichen Herrn Pfarrers Gaischeg daselbst ohne Zweifel prosperiren wird. Herr Dr. Langer regte die Abholung von Wandervorträgen an, und will dazu Herrn Wanderlehrer Kalmann engagirt wissen; unsere Bauern seien äußerst wißbegierig, und würden mit lebhaftem Interesse solchen nützlichen Vorträgen folgen. Nun folgte der Bericht des Secretärs der Gesellschaft, Herrn Lohan, der lediglich die Bekanntgabe der Ausgaben per fl. 15,67 in sich schloß. Nach Abgabe der Stimmzettel brachte Herr Luz mehrere Anträge mit Rücksicht auf die neuen Steuervorlagen ein, welche dahin zielen, die Regierung durch die Abgeordneten Dr. Foregger und Dr. Vosnjak darauf aufmerksam zu machen, daß der Bauer bei uns ohnehin schon hart genug besteuert sei und die Ausführung der neuen Erwerb-Steuer besonders drückend wirken würde. Den mit allgemeinem Beifalle begleiteten Ausführungen des Herrn Redners folgte eine sachlich mehrfach unrichtige, dafür aber ziemlich confuse Erläuterung der Geschichte der Steuervorlagen seitens des Herrn Michel Vosnjak, die, als man das ängstliche Bestreben des Herrn sich populär zu machen, wahrnahm, mit Heiterkeit aufgenommen wurde. Recht drollig wirkte Herr Michel Vosnjak mit seiner Zumuthung, die landwirthschaftliche Filiale möge dahin wirken, daß wir noch mehr Steuern bekommen! So soll der Regierung, die Besteuerung des Gaslichtes, der Sparcassa-Einlagen u. s. w. empfohlen werden. Herr Michel Vosnjak hat es natürlich für sehr nothwendig erachtet auch es slovenisch zu sprechen, ob schon, wie er wissen konnte, die „liberalen“ Bauern der Hohenegger und Neuhauser Gegend recht gut deutsch verstehen. Das Scrutinium ergab die Wahl der Herren Dr. Langer zum Obmann (einstimmig) und der Herren Dr. Jpavic, Kartin, Luz, Lentz, Hausenbichler, Bilger, Pfarrer Gaischeg, kais. Rath Dr. Kočvar; letzterer resignirte zum Leidwesen der Anwesenden zu Gunsten des Herrn Ministerialrathes Wafitsch. Den Vortrag über Hopfencultur hielt Herr Professor Wilhelm in gewohnter vorzüglicher Weise; — wir verweisen diesbezüglich auf Nr. 91 der „Cillier Zeitung“ vom 12. November v. J., die seinen ausgezeichneten in Sachsenfeld gehaltenen Vortrag enthält. Er fügte diesmal noch die Krankheiten der Hopfpflanze bei und sprach von den derselben schädlichen Thieren. Der Vortragende, dessen Ausführungen durch volle 2 Stunden mit außerordentlicher Aufmerksamkeit gefolgt wurde, hatte auch die Güte gehabt, aus den Sammlungen des Joaneums die dem Hopfen schädlichen Insecten in Natura vorzuzeigen, ebenso wurden von ihm auch diesbezügliche Zeichnungen in bedeutend vergrößerten Maßstabe vorgezeigt, die das lebhafteste Interesse erregten. Herr Lehrer Grab aus St. Georgen, der nebenbei erwähnt, daselbst mit Eifer im Interesse der Landwirthschaft wirkt, sollte den Vortrag in's Slovenische übersetzen, mit Rücksicht auf die Zuhörerschaft jedoch, die aus deutschverstehenden Bauern bestand, unterließ er solches jedoch. Wir sehen einer recht baldigen Versammlung der landwirthschaftlichen Filiale mit Vergnügen entgegen, nur wünschen wir keine neuen Steuern oder Vorträge über Neuschaffung solcher, dafür bedanken wir uns bestens, selbst wenn ihnen von

einem Manne das Wort geredet wird, über dessen volkswirtschaftliche Begabung seit Samstag kein Zweifel mehr besteht.

[Zinsfuß-Verabsetzung.] Der Generalrath der österreichisch ungarischen Bank beschloß am 1. d. die Herabsetzung des Zinsfußes im Lombard und Escompte um je ein halbes Percent.

[Postsparcassen.] Die „Presse“ meldet: „Nach dem ersten officiellen Ausweis sind seit Eröffnung der Postsparcassen bis 31. Januar von 174.620 Parteien Einlagen im Gesamtbetrage von 773.830 Gulden gemacht worden. Davon entfallen auf Niederösterreich 305.433 fl., Oberösterreich und Salzburg 46.429 fl., auf Südböhmen 90.890 fl., Westböhmen 84.831 fl., Mähren und Schlesien 95.114 fl., Galizien und Bukowina 33.672 fl., Tirol, Vorarlberg, Görz, Gradiška, Küstenland, Istrien, Dalmatien 53.715 fl., Steiermark, Kärnten, Krain 63.694 fl. Die Gesamtzahl der Rückzahlungen beträgt 10.205 fl. Diese Gelder wurden angelegt in 895.000 fl. nominal einheitliche Notenrente 95.000 fl. nominal österreichische Notenrente.“

[Der Kanal t u n n e l.] Das zur Prüfung der Kanal tunnel-Frage eingesehene englische Militärcomité hat sich aus strategischen Gründen gegen das Project erklärt. Wenn es sich bestätigt, daß die Regierung sich anheischig gemacht hat, die eventuelle Beschlußfassung des Comités für sich selber zu adoptiren, so kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Chancen des Kanalprojectes, vom Parlament genehmigt zu werden, gleich Null sind.

[Die Grenzspere für ausländisches Rindvieh.] Nach einer Meldung aus Lemberg hat der galizische Landesausschuß in Ausführung des vom Landtage gefaßten Beschlusses an die Regierung ein Memorandum gerichtet, in welchem gegen jede Aufhebung der Grenzspere für ausländisches Rindvieh in entschiedenster Weise Stellung genommen und jede derartige Verfügung als außerordentliche Gefahr der ökonomischen Verhältnisse Galiziens dargestellt wird.

Aus dem Amtsblatte.

K u n d m a c h u n g e n: Am 12. Februar, Vormittags 10 Uhr, Verkauf von 2 bis 3 R. C. alter Bleisiegel. F. D. Dekonomat, Rauber-gasse Graz.

E x e c. L i c i t a t i o n e n: Realitäten der Eheleute Anton und Maria Poperein am 10. Februar — des Mathias Robič am 14. Februar — der Anna Krauner in Wirbitsch am 14. Februar — des Josef und der Theresia Schager in der Kärntnerstadt zu Marburg am 14. Februar, 17. März, 18. April — des Josef und der Josefa Linič in Kanža am 14. Februar, 17. März, 18. April, BG. Marburg i. D.-U. — Der Ottilie Tanjšič in St. Marein am 26. Februar, 31. März, 5. Mai, BG. St. Marein. — Des Johann Lorisč in Wittmannsdorf am 9. Februar und 9. März, BG. Pettau. — Des Martin und der Marg. Magdalony 9. Februar, 9. März — Bartlma und Theresia Lipošchegg in Barsovec 9. Februar, BG. Drachenburg. — Josef und Ursula Progrand und Maria Nivošec in Pišec, 10. Februar, 10. März — Stefan Vironič in Altenhausen 10. Februar, 10. März — Johann Ogoreuc in Dečnjela 10. Februar, BG. Rann. — Ludwig Garten in Wind.-Graz 10. Februar, 10. März, 7. April, BG. Wind.-Graz. — Anna Doberšek in Korplo am 10. Februar, 10. März, 14. April — Josef Vesložegg vulgo Matel 10. Februar, 10. März, 10. April, BG. Gonobiz. — Johann und Maria Kobenz 7. Februar, 7. März, 11. April, BG. Wind.-Graz. — Martin und Maria Prapotnik in Kaisersberg 7. Februar, 7. März, 11. April — Johann und Aloisia Godež, 7. Februar, 7. März, 11. April, BG. Friedau.

E r i n n e r u n g e n: Verjährung und Löschungs-gestattung von Capitalien nach Math. Stiplauschel, Maria Turf, Georg, Anton, Valentin, Gertraud und Maria Stiplauschel, Tagf. 17. Februar, BG. Rohitsch; — nach Theresia Hauchel, Tagf. 7. Februar, BG. Ober-radkersburg; — nach Georg und Anna Fraß,

Tagf. 7. Februar, BG. Pettau. — Amortisirung des Cillier-Sparcassenbüchels Nr. 11.579 über 1500 fl. des Georg Sedouž binnen 6 Monaten vom 29. December 1882 beim K. C. Cilli. — Amortisirung eines Erlagscheines über die Caution des „Slovenski Gospodar“ zu 1400 fl. binnen 1 Jahr 6 Wochen, 3 Tage, vom 29. December 1882 an, BG. Marburg i. D.-U.

E r l e d i g u n g e n: Lehrerstellen der IV. Gehaltsklasse an den dreiclass. Volksschulen zu Schleinitz und Gollnitz a. D., binnen 6 Wochen vom 25. Januar an, Bez.-Schulrath Marburg. — Finanzwach-Commissärsstelle X. Rangklasse, Termin 4 Wochen vom 26. Januar an. F. D. Graz.

Correspondenz der Redaction.

An den Hochwürdigen Herrn Dr. L. Gregorec in Marburg. Wollen Sie gütigst verzeihen, wenn wir die in der gestrigen Nummer der „Südt. Post“ von Ihnen niedergeschriebene Lüge, die „Deutsche Wacht“ hätte die Forderung an die maßgebende kirchliche Seite erhoben, diese möge sich des Weibes annehmen, welches der apostasirte katholische Priester R. F. lb sich irgendwo hat antrauen lassen. — nicht heute so beantworten, wie es eine solche Perfidie verdient. Wir bemerken nur, das der betreffende Artikel der „Deutschen Wacht“ lediglich von der Roheit handelte, mit der Sie und Ihresgleichen über deutschen Frauen sprechen. Die Ihnen zuge dachte Antwort, über die Sie gewiß Ihre helle Freude haben werden, versprechen wir demnächst zu bringen.

Course der Wiener Börse

vom 7. Februar 1883.

Goldrente	96.70
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.85
„ „ in Silber	78.30
Märzrente 5%	92.50
Banfactien	825.—
Creditactien	295.10
London	119.65
Napoleon d'or	950
l. l. Münzducaten	5.63
100 Reichsmark	58.50

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	Abfahrt	1	28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	Marburg —		
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.	Abfahrt	1	19
Anschluss Pragerhof —	Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.		
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.	Abfahrt	6	19
Anschluss Pragerhof Postz. 20gab 7 Uhr 53 Min. Abends.	Marburg —		
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	Abfahrt	3	15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	Marburg,	404,	9 15
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	Abfahrt	9 19
Anschluss Pragerhof —	Marburg wie bei Zug Nr. 3.		

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	Abfahrt	2	43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.	Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.	3	42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.	Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.	Abfahrt	10 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.	Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	Abfahrt	1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.	Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	Anschluss Steinbrück —	
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.	Abf.	5	34
Anschluss Steinbrück —			

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

„Zum goldenen Reichsapfel“ J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen. Vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Kiste mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unkränkt. Nachahrmessung 1 fl. 10 kr. (weniger als eine Dose wird nicht versendet.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfindet dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.

Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Würgungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich vor meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen hülfreichen Arzneien nicht oft genug meinen Dank und meine Anerkennung ausdrücken kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Oelinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mich wieder 1 Kiste zu senden.

Wizla, den 13. März 1881.

Andreas Parr.

Wagst, 27. November 1879.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überhandnem Wechselstieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Ebel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Ärzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlimmer; erst am 25. October 1. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunderpillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebrauchte; jetzt bin ich, ungeachtet meiner zurückgelegten

70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund und decant hergestellt, daß ich mich ein edel neues Leben erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ewig dankbarer C. Zwilling, Gutsbesitzer.

Wizla, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Psephofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder zur Genesung verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Hämorrhoiden, Nieren- und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Leiden haben sie gänzlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erwarte ich nur, mir wieder 12 Kisten zu senden.

Hochachtungsvoll

Karl Kauder.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Wirksamkeit sein dürften wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu schreiben, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881.

Hochachtungsvoll

C. v. T.

Senften, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre Blutreinigungs-Pillen meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten leidender nicht widerstehen und erwarte um abermalige Uebersendung von 2 Kisten dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe. Schnell und sicher wirkendes, unfälschlich bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Fißeln, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfsch, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser. f. f. priv. echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Öffenz von Dr. Romerhausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Chinesische Toilette-Seife. das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ansiebig und verdirbt nicht. 1 Stück 70 kr.

Ziaker-Pulver. ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr.

Lebens-Öffenz (Prager Tropfen). Gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Bestellen prompt und billigt besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Lose der IX. Staats-Lotterie

à 2 fl.

Haupttreffer 60.000, 20.000, 10.000.

Zu haben in der Administration des Blattes.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc zu billigsten Preisen.

bei Herren Walland & Pellé in Cilli und Joh. Wegscheider in Pettau. 533-15

Probeflättel gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.

Pränumeration:

Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80. Einzelne Nummer 10 kr.

Administration:

Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflättel gratis u. franco

Ziehung unwiderufflich am

18. Februar 1883.

1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden oder 8.800 Ducaten.

2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden oder 3.500 Ducaten.

3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden oder 1.750 Ducaten.

4. Haupttreffer: Halsband u. Ohrgehänge mit Brillanten, Werth 10.000 Gulden.

Vier Treffer: Goldschmuck m. Brillanten u. Perlen i. Werthe von je 5000 fl.

Fünf Treffer: Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 fl.

987 Treffer im Werthe von je 1000, 500, 300, 200, 100, 50 u. 25 fl.

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

1 Los 50 Kreuzer!

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Portospesen sind zu richten an die

TRIEST, p. Grande Nr. 2. Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung Filiale WIEN, Fleischmarkt, 2.

Triester

Ausstellungs-

Lotterie.

DANKSAGUNG.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des plötzlichen Hinscheidens unseres Freundes und Wohlthäters, des hochwürdigen Herrn

Johann Mohorčič,

k. k. Admiralskaplan i. P.,

für die überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden sagen Allen den tiefgefühltesten Dank.

CILLI, den 6. Februar 1883.

Elise Sterr,
Witwe.

Elise Sterr,
Tochter. 59—1

Eine
Wohnung

mit 2 Zimmern ist zu vermieten Grazergasse,
Grund'sches Haus. 60—1

Zu kaufen gesucht ein Paar
hübsche, zugsichere

Kalesspferde.

Größe 15"—16 Faust. Anträge an die Expe-
dition d. Bl. 42—3

**Zahnleidenden
zur Nachricht!**

Das dentistische Etablissement des Dr. J. Hoisel, pr. Arztes in Cilli, bleibt in dieser Saison nur mehr bis zu Beginn des Monats April in Thätigkeit. In demselben werden alle zahnärztlichen Operationen vorgenommen und zahntechnische Arbeiten jeder Art ausgeführt. 20—

Natur-Wein.

Alten sehr guten
Pettauer Wein

in
Bouteillen à 50 kr.

empfehlen bestens

Waland & Pellé,

Hauptplatz u. Postgasse.

Natur-Wein.

Natur-Wein.

Natur-Wein.

Danksagung.

Wir sagen allen unseren Freunden und Bekannten für die Beweise der Theilnahme beim Ableben des Herrn

V. Lipovšek,

insbesondere dem hochwürdigen Herrn Abte und Stadtpfarrer A. Wretschko und dem löbl. Veteranenvereine in Cilli unseren innigsten Dank.

Cilli, den 5. Februar 1883, 58—1

Johann Tabor u. Frau, als Schwager u. Schwester; Th. Lipovšek, als Witwe.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Praktikant

aus solidem Hause, mit guten Schulzeugnissen, wird in meinem Manufactur-Geschäfte sogleich aufgenommen.

Alois Puschenjak

51—3 in Cilli.

Ein schwarzes Tuch

ist beim Veteranen-Kränzchen in Verlust gerathen. Es wird ersucht, dasselbe bei Mathilde Huber, Kirchplatz Nr. 149 abzugeben.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Marstnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Ein rationelles u. erprobtes Heilmittel

für

Brustkranke,
Bleichsüchtige, Blutarme,

bei Tuberculose, (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verklebung, ferner für Strophulose, Rhachitische, Schwächliche und Reconvaleszenten ist der von Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösen des Schleimes, Schwinden der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme, Allmähliche Verkalkung (Heilung) der Tuberkeln.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Vor einem Jahre war ich in Folge körperlicher Schwäche, des täglichen Erbrechens eines zähen, schleimigen mit Blut untermischten Speichels, großer Athembeschwerden und nächtlichen Schweißes bereits nicht mehr im Stande, meinem Berufe als Lehrer halbwegs nachzukommen. Nach vielen nutzlosen Arzneien griff ich, durch die Vorsehung geleitet, nach Ihrem Kalk-Eisen-Syrup. Ohne Unterbrechung in meinem für die Lunge so anstrengenden Amte fühlte ich nach Verbrauch der ersten zwei Flaschen dieses Syrups große Erleichterung und gelangte nach Consumirung weiterer sechs Flaschen desselben mit meiner Gesundheit wieder in normalem Zustand, so daß ich mich verpflichtet fühle, Euer Wohlgebornen und meiner Kinder wärmsten Dank auszusprechen.

Luggan (Kärnten), am 1. Februar 1882.

Paul Guggenberger, Schulleiter.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jeder Flasche liegt eine Brochüre von Dr. Schweizer bei, genaue Belehrung und viele Atteste enthaltend.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Jul. Herbabny zu verlangen und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmidt, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Redmed, Leibnitz: D. Ruppheim, Pettau: C. Behrbalk, S. Gliaich, Radkersburg: Casar Andrieu. 625—20

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli

58mal prämiirt.

Gegründet 1784.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin u. f. Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Sr. königl. Hoheit Herzog von Edinburg.

Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité. — Mark H. Judge, Secretair.

Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth, bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit stets mit sicherem Erfolge angewendet.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malzchocolate, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.

Tägliche Anerkennungsschreiben bezeugen deren Heilkraft.

Öffentliche Anerkennungsbrieft!

Ich bitte Euer Wohlgebornen, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Buntel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefüllt gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden. übrigens, wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zufrieden. Mit ausgezeichnete Hochachtung Ihr stets ergebener

Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.

Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: Cilli: J. Kupferschmidt, Apoth., „Zur Marienhilf“; Baumbach's Erben, Apoth. Pettau: Jos. Kasimir. Marburg: P. Holasek. Laibach: P. Lassnik, H. L. Wenzel. Ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.

Warnung vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke, Brustbild des Erfinders.)

Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.

Euer Wohlgebornen!

Görs, 2. April 1882.

Ihr Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextract hat mich ausserordentlich gestärkt und ich muss Ihnen für dieses ausgezeichnete und wohlthunende Präparat meinen Dank sagen. Ersuche um abermalige Zusendung von 16 Flaschen concentrirtem Malz-Extract. Achtungsvoll

Constant. Ritter v. Dabrowsky,

k. k. Hauptmann.

Die Hoff'sche Malz-Chocolate entspricht einem langgefühnten Bedürfnisse als Nähr- und Heilmittel bei Blutarmuth (Chlorose) und fehlerhaften Blutmischungen sowie dem grossen Heere der daraus entspringenden Krankheiten.

Dr. med. und phil. Felix Paul Ritterfeld,

pr. Arzt in Frankfurt a. M.